



























In ihr entkeimte großer Zorn  
und hielt so eben sie noch wach.

Europa wurde gar nicht nass,  
da er das Meer geschickt durchschnitt.  
Sie fühlte dennoch großen Hass,  
da sie genug schon auf ihm litt.

Da sah sie in der Ferne Licht  
und wusste gleich, woher es kam.  
Es strahlte schwach ihr ins Gesicht  
und dämpfte kurz nur ihren Gram.

Gesäumt von gelbem Fackelschein  
lag ihr zur Rechten Zyperns Strand.  
Sie wünschte sich, nun dort zu sein;  
der Stier jedoch ging nicht an Land.

Der Fürstin half auch kein Geschrei,  
denn das Gestade war zu fern.  
Er schwamm dort einfach stur vorbei,  
als würd ihr Leid ihn gar nicht schern.

So darbt sie als seine Fracht  
und ihre Hoffnung schien gering.  
Sie fror auf ihm die ganze Nacht,  
die quälend langsam nur verging.

Allmählich klärte sich ihr Blick,  
denn endlich kam der neue Tag.  
Die Sonne schien ihr ins Genick,  
als sie erschöpft auf ihm nun lag.

Er trug sie immer weiter fort,  
als triebe er ein böses Spiel.  
Ihr half kein Weinen und kein Wort;  
er schwamm dahin, wie's ihm gefiel.

Es stieg die Sonne Stück für Stück;  
bald rann ihr überall der Schweiß.  
Sie wünschte sich die Nacht zurück,  
denn langsam wurd ihr mächtig heiß.

Sie wurde arg vom Durst geplagt  
und gegen Mittag litt sie schwer.  
»Schon bald«, so dachte sie verzagt,  
»verdurstete ich und stürz ins Meer.«

&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Fast jeder Knochen tat ihr weh;  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;die Hitze dörrte sie ganz aus.  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Sie hasste längst die hohe See  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;und wünschte sich, sie wär zu Haus’.

&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Als dann der Abend endlich kam,  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;tat ihr der kühle Wind recht gut.  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Und als sie Vogelsang vernahm,  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;erwuchs in ihr gar neuer Mut.

&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;So hob sie mühevoll ihr Haupt  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;und sah vor sich ein fremdes Land.  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Sie hatte dies nicht mehr geglaubt  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;und traute kaum noch ihm Verstand.

&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Europa hatte es geschafft –  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;sie traf am Ufer lebend ein.  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Sie hatte nicht einmal die Kraft,  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;paus purer Freude kurz zu schrein.

&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Er lief zu einem klaren Bach  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;und ließ die Jungfrau endlich gehn,  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;doch fühlte sie sich äußerst schwach  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;und konnte kaum noch aufrecht stehn.

&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Sie war gerettet vor dem Tod  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;und sackte müd auf ihre Knie.  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Vom Schicksal allzu sehr verroht  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;soff gierig sie wie manches Vieh.

&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Sie trank so viel wie nie zuvor  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;in einer solch geringen Zeit.  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Da blickte kurz die Maid empor  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;und sah kein Tier mehr weit und breit.

&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Stattdessen kam ein edler Mann,  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;der einem jungen Gotte glich.  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Er sah die Jungfrau musternd an  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;und sprach zu ihr höchst feierlich:

&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;»Ich bin ein Fürst des Abendlands  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;und Kreta ist mein Inselreich.  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Du schöne Maid des Morgenlands,  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;du kommst fast einer Göttin gleich.

&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;So heiß ich dich willkommen hier.







&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Ich würd von Vater nur verdammt,  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;pließ ich mich ein auf eine Schmach.

&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Zu groß wär meine Seelenpein,  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;verschenkte ich mich diesem Mann.  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;So bleibt mir nur dies Felsgestein,  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;die ganze Zeit schon zieht's mich an.

&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Ich spring von dort ins tiefe Meer,  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;das mich auf ewig dann verschlingt.  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Zwar fällt mir dies wohl ziemlich schwer,  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;doch tu ich's, weil's die Not erzwingt.

&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Zu edel ist mein Jungfraunleib,  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;mir bleibt auch keine andre Wahl.  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Ich dien ihm nicht als Nebenweib  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;pund niemals wird er mein Gemahl.

&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Ich gebe mich so leicht nicht her  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;pund möchte keine Sklavin sein.  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Da stürz ich lieber mich ins Meer  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;pund klettre gleich aufs Felsgestein.«

&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Da stieg die arme Maid hinauf  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;pund blickte angstvoll in die Flut.  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Sie hielt sich viel zu lang dort auf  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;pund so enteilte ihr der Mut.

&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Sie traute ihren Augen nicht,  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;pals plötzlich Aphrodite kam,  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;pund traute auch ihrn Ohren nicht,  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;pals sie verblüfft ihr Wort vernahm:

&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;»Ich grüße dich, du edle Maid;  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;wie schön, du bist nun endlich hier!  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Selbst ich erblasse fast vor Neid,  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;du bist der Anmut höchste Zier!

&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Der Stier, der deine Gunst erschlich,  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;das war der Zeus im Liebeswahn!  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Doch schuldig bin im Grunde ich,  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;ja ich hab dir dies angetan.

&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;Ich habe dir den Traum gesandt  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;pund ihn in dich verliebt gemacht.  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;So kam er in dein Vaterland  
&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;&nbsp;pund hat dich schnell mir hergebracht.

